



Jordan Sonnenblick

## *Buddha-Boy*

Aus dem Englischen von Gerda Bean  
Carlsen 2012 • 208 Seiten • 12,00 • ab 13

„Habt ihr jemals die Schule gewechselt? Ich schon, und lasst euch sagen: Eine Schule ist eine Schule ist eine Schule.“ Mit diesen Sätzen beginnt der beeindruckende Roman *Buddha-Boy* des US-amerikanischen Autors Jordan Sonnenblick, der mit seinem Debütroman [F](#) [Wie ich zum besten Schlagzeuger der Welt wurde – und warum](#) u.a. für den Deutschen Jugendliteraturpreis nominiert war.

Auch sein neuester Roman überzeugt, in dem sich Sonnenblick erneut den Ängsten und Problemen Jugendlicher widmet. Im Mittelpunkt steht der Junge San Lee, der in China geboren und dann von einem US-amerikanischen Elternpaar adoptiert wurde. Er musste bislang mehrere Schulen in unterschiedlichen Bundesstaaten besuchen und hat somit kaum Freunde. Sein Vater hat ihn immer aufgefordert, dass er bloß nicht auffallen sollte und so hat San gelernt, sich anzupassen und mit dem Strom mitzuschwimmen.

Doch plötzlich ändert sich sein Verhalten, als er die Schule in Harrisonville betritt und auf das Mädchen Woody trifft: Nicht nur, dass er der einzige asiatische Junge der Schule ist, in Soziologie nehmen sie Buddhismus durch, etwas, was San bereits an einer früheren Schule gelernt hat. Er weiß die Antworten und aus San wird plötzlich ein Zen-Meister, er beeindruckt nicht nur das Mädchen seiner Träume, sondern schafft es aus einer zweitklassigen Basketballmannschaft ein erstklassiges Team zu machen und so zum Star der Schule zu werden.

*In der Schule lief alles super, meine Mutter ließ mich in Frieden, ich war als Zen-Typ halbwegs berühmt und ich konnte eine Menge Zeit mit Woody verbringen. Für eine Weile war alles fast zu einfach. Ja, klar, natürlich war es zu einfach. Das Leben ist Leiden, schon vergessen?*

Leider bricht sein fragiles neues Leben, das letztendlich auf einer Lüge basiert, zusammen und es scheint, als hätte er nicht nur sein Ansehen, sondern auch Woody verloren ...

Der 13-jährige San Lee tritt als Ich-Erzähler auf, so dass die Leser und Leserinnen erst nach und nach seine komplette Geschichte erfahren und zunächst im Dunkeln tappen. Immer wieder lernen die Leser und Leserinnen die Gedankenwelt Sans kennen, spüren seine Ängste und seine Verzweiflung. San deutet nur an, warum er mit seiner Mutter nach Harrisonville gezogen ist, beide kaum Kleidung noch Möbelstücke besitzen und er sich den Anrufen seines Vaters verweigert. Er muss aufgrund mangelnder Kleidung trotz Kälte mit Sandalen zur Schule und entdeckt auf der Suche nach einer neuen Identität den Buddhismus. Er liest kreuz und quer, meditiert vor der Schule und macht aus dem Tragen von Sandalen eine Lebenseinstellung. Doch seine neue Identität ist auf wackeligen Füßen konzipiert. Nach und nach erfahren die Leser und Leserinnen, weshalb sein Vater nicht nur abwesend ist, sondern im Gefängnis sitzt und welche Schuld San daran trägt. San muss sich immer wieder fragen, wie viel er auch von seinem Vater hat, und das, obwohl er adoptiert ist.

Eine Rezension von  
Jana Mikota



---

Seine Liebe zu Woody wird immer greifbarer und doch fürchten sich beide vor Gefühlen. Woody, auch das vertraut sie San an, wurde von ihrer Mutter verlassen und übrig geblieben sind nur ein paar CDs mit Songs von Woody Guthrie, die sie übt, um die Mutter, falls diese zurückkommt, zu überraschen. Dank San schafft Woody sich, von den Gedanken an ihre Mutter zu lösen und eine eigene Identität aufzubauen. Aber auch anderen Schülern und Schülerinnen hilft San mit seinen Ratschlägen. Auch San lernt viel und schafft es schließlich auch die Geschichte mit seinem Vater zu artikulieren ...

Die Suche nach der Identität ist für Jugendliche ein wichtiges Thema während der Pubertät und Jordan Sonnenblick nähert sich sensibel dem Thema an, zeigt, welche Möglichkeiten San und Woody haben und zwingt den Leser und die Leserinnen zum Nachdenken. Seine Sprache ist einfach, ohne jedoch ins Triviale abzurutschen. Aussagen wie „Das Leben ist Leiden, schon vergessen?“ oder Sätze aus dem Buddhismus deuten die philosophische Gestaltung des Romans an. Sonnenblick erzählt zudem langsam, baut seine Geschichte nach und nach auf und verzichtet dabei auf schnelle Schnitte, was möglicherweise auch die Idee der buddhistischen Lebensweise unterstreicht. Aber es ist gerade diese Langsamkeit, die den Roman so außergewöhnlich macht. Literatur sollte nicht schnelllebig sein und an Fastfood erinnern und *Buddha-boy* zeigt, dass es solche Texte fernab des Mainstreams noch gibt!